

„Es reiten drei Tore zum Burschen hinaus ...“

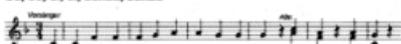
Faschings- und Unsinnslieder beim Wirtshaussingen am Rosenmontag

VON ERNST SCHUSSER

In der musikalischen Überlieferung unserer oberbayerischen Heimat gibt es zahlreiche Beispiele, die mit der Faschingszeit oder mit bewusster Spaßmacherei und Unsinn zu tun haben. Im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern werden dazu Belege aus Vergangenheit und Gegenwart gesammelt. Einige seien hier benannt – natürlich nur in Auszügen und mit keinem Anspruch auf Vollständigkeit.

In der Zeit nach Heilig Drei König und besonders am Faschingswochenende treffen wir die Schäfflertänze in verschiedenen Orten Oberbayerns an, die sich alle auf den Münchner Schäfflertanz beziehen. Er soll in der schweren Zeit der Pest im 17. Jahrhundert die ängstlichen und verunsicherten Menschen in München wieder auf die Straße gelockt haben. Gerade im 19. Jahrhundert – in der Zeit des Besinnens auf historische Gegebenheiten mit Gründung vieler „Historischer Vereine“ und der historisierenden Nachschöpfung von geschichtlichen Ereignissen – wurden in vielen Orten Oberbayerns von der königlichen Verwaltung Schäfflertänze speziell lizenziert und erlaubt. In der Gegenwart haben wir Schäfflertänze von etwa 20 Schäfflergruppen (zum Beispiel Mühlendorf, Kolbermoor, Haag, Kraiburg, Wasserburg) dokumentiert. Heuer ist eine Mitarbeiterin des Volksmu-

So, so, ei, ei, schau, schau



1. Es rei-ten drei To-re zum Burs-chen hin-aus, so, so, ei, ei, ei,



schau, schau! Da schau! a jungs Fen-ster zum Ma-derl her - aus,



so, so, ei, ei, schau, schau! Die wei-heit die Hän-de und rin-ge!



die Augn, des Fen-ster vom Ma-derl, des dat sahn halt laupn,



so, so, ei, ei, schau, schau! so, so, ei, ei, schau, schau!

2. Die Dornu, die stürzt sich ins Frühling hinein, so, so, ei, ei, schau, schau!

Da stehn viele Ufer beim Menschen und schrien, so, so, ...

Da stürzt sich ein Schiffer in Schiffer ganz blaß,

und zischt es dann raus so Mund wie a Hahn, so, so, ...

3. Ein Rad geht mit an allen Weib umstand, so, so, ...

da sitzt sechs Tsch bei an Herrn beland, so, so, ...

Da kaffen dem Rad drei alte Weib o

und salben dem ei und schneid'n nach o, so, so, ...

4. Die Straße durchgeh noch ganz spät einen Mann, so, so, ...

und die Gasteier, die rempeln ihn an, so, so, ...

Die Wohnung, die sucht mit Bagen nach ihm,

daweil liegt da Stralgraben im Hauskassl' erin, so, so, ...

5. Ein elektrisches Weib hat de alt Trambahn überfahren, so, so, ...

Da stehn viele Straßen beim Menschen und schau'n, so, so, ...

Dem elektrischen Weib hat die Pfaffenbrunn' einstrukt,

de alt Trambahn hat de eingestrit'n Zahn abgeschluckt, so, so, ...

Geliebt von den wertvollsten Sängern im bayerischen Chorverband: Christ Auberger, Wasserburg und Gerhard Törl, Garching im Jahre 1924. Sie haben diesen im Karikallertentempele Lied von Josef Geier aus Ullinggernt 1916 abgedruckt im Taschenbuch „Lieder für geistige Stunden“ (Wittelsbach 1916) S. 46.

sikarchivs am Faschingsdienstag in Gmund/Tegernsee bei Aufnahmen. Meist wird heute zu diesem Männerchor im Rheinländertemp die Melodie mit dem Kenntext „Aber heit ist koit ...“ vom Münchner Militär-musikmeister Wilhelm Siebenkäs (1824 bis 1888) aus dem späten 19. Jahrhundert

gespielt – früher gab es andere Schäfflertanzmelodien, auch von dessen Vorgänger Peter Streck (1792 bis 1864). In der „Ethnographie des Königreichs Bayern“, die Joseph Friedrich Lentner (1814 bis 1852) in den 1840er-Jahren für den Prinzen und ab 1848 regierenden König Max II. von Bayern

angelegt hat, benennt er besonders für den Fasching die „Tanzgelegenheiten: „Tanzzeiten sind hier noch Fastnacht ...“ (südlicher Chiemgau) oder „Außer der Kirchweih und den Tänzen in der großen und kleinen Faßnacht gibt es keine allgemeinen Lustbarkeiten“ (Inntal).

Die Faschingszeit war also auch die Gelegenheit des Tanzens, oft ausartend und der Obrigkeit verdächtig in der erotischen Freizügigkeit der jungen Burschen und Dirndl. Einige Prozessakten künden von Tanzpraktiken wie dem „Austanzen“ der Mädchen durch die Buben – oder den Streitereien, wenn beim Brauch des „Ablösens“ ein Bursche seine Tanzpartnerin nicht abgeben wollte. Da kam es leicht zu einer Rauferei, besonders wenn Alkohol im Spiel war oder wenn sich auch durch das anzügliche gegenseitige „Aussingen“ in den Tanzpausen angestauter Ärger seine Bahn brach.

Die Schnaderhüpfel – aus dem Steirisch nach überlieferten Reimmustern gedichtet – enthielten oft pauschalisierte und klischeehafte Andeutungen auf das Liebesleben. So hatte schon im 1801 Josef Hazzon in seinen „Statistischen Aufschlüssen über das Herzogtum Bayern“ eine Reihe „Bairische Alpenlieder in ländlicher Aussprache ...“ wohl aus der Gegend des Innstals südlich von Rosenheim wiedergegeben. Eine kleine Kostprobe von zwei Schnaderhüpfeln:

Dirndl: Geh weg von mein Fenster, hör auf dein Singn, wennst mein rechter Bua wärst, wärst schon lang herinna.

Bua: Und wer hat denn das Fenster so hoch auf gemacht, wer wird denn so hoch aufsteigen bei der Nacht?

In besonderer Weise sind die Couplets und Unsinnslieder aus dem Repertoire der Münchner Volksliedsänger – die sich wiederum der Lieder der Wiener Kollegen bedienen und diese für sich umänderten – auch in der Faschingszeit sehr beliebt gewesen. Bis heute bekannt ist das Lied vom „Boarischen Bier“, das der Münchner Volkskrieger Michl Huber (1842 bis 1881) als „Das Münchner Bier. Original-Couplet“ gemacht hat.

An den Stammstischen hatten viele Couplets und Unsinnslieder nicht nur bei maskierten Herrenabend um 1900 bis weit in die 1960er Jahre ihren Platz. Da sind die Neutextungen von Michl Kaempfl (1870 bis 1944) in Rosenheim zu nennen, der ab circa 1900 fast monatlich auf bekannte Melodien neue und auch für die Faschingszusammenkünfte passende aktuelle Texte verfasst hat. In Abwandlung wurden diese populären Lieder dann auch von der Bürgerschaft in Rosenheim zu den Starkbierzeiten im März oder im Mai aufgegriffen.

Ganz beliebt waren auch die Unsinnslieder, die in va-

lentinesker Wortverdrehung bis heute überliefert sind. So haben Christl Arzberger und Gerhard Trisl die Gesänge der Honoratioren-Stammische in Wasserburg weitergeführt. So schildert das Wortverdrehungslied „Es reiten drei Tore zum Burschen hinaus“ auf die populäre Melodie des Liedes „Es klappert die Mühle“ in couplettartiger Weise in jeder Strophe verschiedene Lebenssituationen, die durch die richtige Reihenfolge der Begriffe erst verständlich werden. Aber die gewollte Komik liegt in der verdrehten Formulierung. Ebenso zur Heiterkeit in geselliger Runde trägt das Mitsingen der Einwürlie „So, so, ei, ei, schau, schau“ bei.

Wirtshaussingen am Rosenmontag

Am Rosenmontag, 8. Februar, veranstaltet das Volksmusikarchiv um 20 Uhr im Gasthaus „Zum Johann Auer“ in Rosenheim, Färberstraße 17, ein geselliges Faschingsessen. Da werden gemeinsam Wirtshauslieder und Couplets, Unsinnslieder und Schnaderhüpfel gesungen – und natürlich erklären auch ein paar Lieder, die der Rosenheimer Michl Kaempfl um 1900 für den Auerbräu umgedichtet hat wie „So lang die wilde Mangalf ...“. Der Wirt Toni Sket und das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern freuen sich auf viele maskierte Mitsingerinnen und Mitsänger. Der Eintritt ist frei – ebenso wie der Austritt.